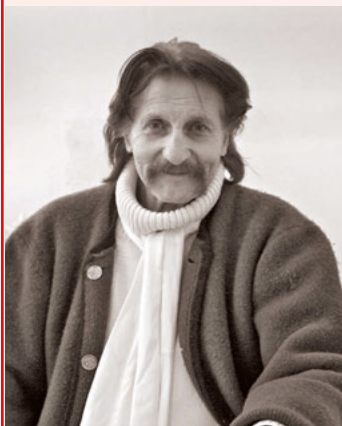


möbel



luigi colani
1928

Design aus Deutschland
Luigi Colani: Schlaufenstuhl 1968

Ausgabebetrag: 8. Dezember 2016
Gestaltung: Sibylle Haase und Prof. Fritz Haase, Bremen

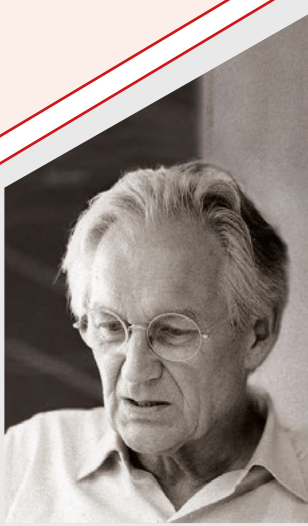


Sitzmöbel, um 1970

Wie vielfältig seine Kreationen auch sind, seine Handschrift ist unverkennbar. **Luigi Colani's** Design ist das der Kurven, der Nachahmung organischer Formen, deren Ergonomie am natürlichsten ist. Neben Fahrzeugen mit hoher Aerodynamik widerspiegeln auch seine Gebrauchsgegenstände diese Philosophie. 1968 gelang Luigi Colani mit dem Schlaufenstuhl für den Hersteller COR ein Aufsehen erregendes und elegantes Beispiel. Der 78 Zentimeter hohe Stuhl besteht aus fiberglasverstärktem Polyester und wurde aus einem Guss geformt. Die Sitzschale balanciert auf einem Bein mit tellerförmiger Fußplatte. Die komplizierte technische Herstellung des Schlaufenstuhls war der Grund dafür, dass nur etwa zehn Exemplare des Stuhls in verschiedenen Farben gefertigt wurden. Viele seiner genialen Designs blieben aus praktischen Gründen Prototypen oder Kleinserien. Fast Neunzigjährig lebt und arbeitet Colani vorrangig in China.

Während seiner Tischlerlehre am Bauhaus fertigte der junge **Marcel Breuer** bereits eine große Anzahl avantgardistischer Holz Möbel, danach galt sein Interesse dem Werkstoff Stahl. Mit Unterstützung der Junkers Flugzeugwerke in Dessau entwarf Breuer mehrere Möbel aus Stahlrohr, die vor allem als Einrichtung in den Meisterhäusern des Bauhauses zum Einsatz kamen. Berühmt wurde der Stahlclubessel B3, geschaffen für die Wohnung des Malers Wassily Kandinsky, der später deshalb den Namen >Wassily< erhielt. Marcel Breuer verstand die Möbel als Teil des modernen Raumes. Das auf die Funktion reduzierte Design, die fließenden schnörkellose Formen machen seine Stahlmöbel zu zeitlosen „notwendigen Apparaten des heutigen Lebens“.

Möbeldesign und Architektur, auf beiden Gebieten hat **Herbert Hirche** Geschichte geschrieben. Sein Studium am Bauhaus und dessen Atmosphäre sowie die Arbeit mit berühmten Architekten wie Egon Eiermann formten sein ganzheitliches Denken. In den 1950er Jahren beschäftigte er sich vorwiegend mit dem Design von Möbeln. Für die Firma Braun entwickelte Hirche mehrere Musik- und Fernsehgerätschaften. Seine Plastikfront und die Montage auf einem schlichten Stahlgestell waren zu dieser Zeit revolutionär. Auch seine Möbel zeichneten sich durch Funktionalität und harmonische Proportionen auf der Basis kubischer Grundformen aus.



Korbstuhl Santa Lucia, 1969

marcel breuer

1902 – 1981



Design in Deutschland Marcel Breuer: Sessel „Wassily“

Ausgabebetrag: 20. August 1998
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel

herbert hirche

1910 – 2002



Design in Deutschland Herbert Hirche: Fernsehgerät HF 1

Ausgabebetrag: 12. August 1999
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel

gefäße



hans theo baumann
1924 – 2016

Design aus Deutschland
Hans Theo Baumann: Glasgefäße
1961/1962

Ausgabebetrag: 8. Dezember 2016
Gestaltung: Sibylle Haase und Prof. Fritz Haase, Bremen



Kaffee-Service Berlin, 1959

Zeitlebens war **Hans Theo Baumann** fasziniert vom Werkstoff Glas. Bereits in den 1950er-Jahren experimentierte Baumann in der Glashütte Waldsassen. International bekannt wurde er 1953 mit der Gestaltung von Fenstern und Glaswänden für die von Egon Eiermann (1904–1970) entworfene Matthäuskirche in Pforzheim. Zu Beginn der 1960er-Jahre schuf Baumann, inspiriert durch moderne Stile aus Skandinavien, für die Firma Graiglas Gefäße von klarer Funktionalität, dekorloser Sachlichkeit und hoher Qualität. Diese Klassiker sind Motiv des Postwertzeichens. Seine Entwürfe – vor allem Geschirr und Gläser – sind vertrautes Inventar in zahlreichen deutschen Haushalten. Das Kaffee-Service >Berlin< (1959) für Rosenthal wurde in Millionenaufgabe gefertigt. Legendar sind auch das stapelbare Bordgeschirr für die Deutsche Lufthansa und das Service >Brasilia< (1975), das er für Arzberg entwarf. Baumann erhielt mehrere Designpreise.



Produkte von **Günter Kupetz** sind sicherlich in jedem Haushalt vertreten. Er gestaltete über 650 Artikel für WMF, u. a. zwei Kinderbestecke und mehrere Schalen-sets. Zu seinen bekanntesten Entwürfen gehören die Pril-Spülmittelflasche von 1960 sowie das Tastentelefon für AEG und Telefunken von 1962. 1968 erhielt er von der Deutschen Brunnen Gesellschaft den Auftrag, eine den produktionstechnischen Erfordernissen angepasste Wasser-Flasche zu entwickeln. Das Ergebnis war eine 0,7 Liter fassende, taillierte Weißglas-Flasche mit Perlenstruktur. Die Form gibt der Flasche die notwendige Griffbarkeit und verhindert Transportschäden. Mehr als 50 Mal kann sie wiederverwendet werden. Der Entwurf ist zeitlos und von beispielhafter Designqualität.



Schalenset WMF, um 1957



Peter Behrens, Multitalent der frühen deutschen Design-, Architektur- und Kunstszene lebte und wirkte seit 1899 in der vom hessischen Großherzog Ernst Ludwig einberufenen Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt. Sein Hauptinteresse war von der Malerei zum Kunsthandwerk und zur Architektur gewechselt. In der Blütezeit des Jugendstils entwarf Behrens sein Haus in der Künstlerkolonie und stimmte Inneneinrichtung und Dekoration harmonisch aufeinander ab. Dabei entstand der auf der Briefmarke gezeigte mehrteilige Gläsersatz, dessen Grundform durch veränderte Proportionen dem Verwendungszweck angepasst wurde. Ab 1907 gestaltete Behrens im Rahmen seiner umfassenden Arbeiten für die AEG zahlreiche elektrische Wasser- und Teekoher.



elektrischer Wasserkessel AEG, um 1910

peter behrens

1868 – 1940



Design in Deutschland Peter Behrens: Teil eines Gläsersatzes

Ausgabebetrag: 20. August 1998
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel

günter kupetz

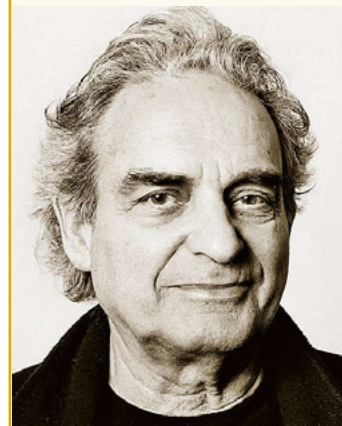
1925



Design in Deutschland Günter Kupetz: Perlenflaschen 1969

Ausgabebetrag: 12. August 1999
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel

produkt



peter raacke
1928

Design in Deutschland
Peter Raacke: Essbesteck „mono-a“

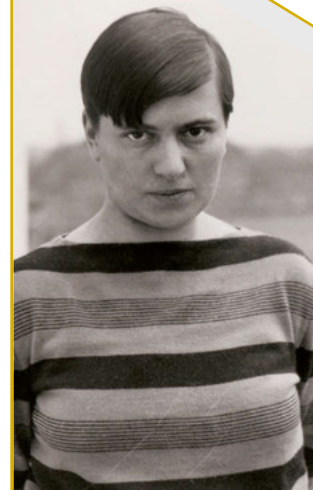
Ausgabebetrag: 12. August 1999
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel



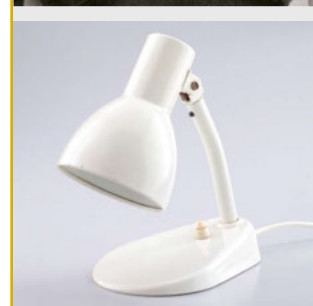
Pappmöbel für Kinder, 1967

Bereits 1959 schuf **Peter Raacke** einen Design-Klassiker, der bis heute nichts von seiner Faszination und Frische verloren hat. Wie der Name sagt, sind die Elemente des Bestecks >mono< jeweils aus einem Stück Edelstahl gefertigt. Die funktionsorientierten Grundformen strahlen dabei eine hohe Einheitlichkeit aus. Ziel des Auftragswerks war es, eine rationelle Fertigung bei wenig Abfall zu ermöglichen. Im Laufe der Jahre wurde das mono-Programm erweitert und durch Griffe aus verschiedenen Materialien ergänzt. 1967 stellte Raacke das weltweit erste Pappmöbelprogramm vor. Es verband Funktionalität, Ökologie und den Zeitgeist der 68er Generation. Zuvor entwarf er für VOKO eine Büromöbelserie aus Holz und Stahl. Die sachliche Form und die aufeinander abgestimmten Elemente erlaubten eine individuelle zweckorientierte Büroeinrichtung. Seine Klassiker stehen in Kunstmuseen in New York, London und München.

Dinge des Alltags, die industriell gefertigt werden konnten, standen für **Wilhelm Wagenfeld** im Mittelpunkt. In seiner Zeit am Weimarer Bauhaus wirkte er wie Marianne Brandt in der Metallwerkstatt. Dort entstand der heute als Bauhauslampe bekannte Klassiker, wobei die auf der Marke abgebildete erste Variante mit Glassockel und Glasständer wesentlich vom Schweizer Carl Jacob Juncker beeinflusst wurde. Wagenfeld brachte die Lampe mit Milchglaskuppel, Metallschaltwerk und Metallfußplatte zur Serienreife. Klar in der Formgebung und damit zeitlos schön wird diese Leuchte heute noch als Replik gefertigt. Auch andere seiner Entwürfe, wie ein Teeservice und ein Eierkocher aus Jenaer Glas, haben ca. 90 Jahre nach ihrer Gestaltung nicht an Aktualität verloren.



Eine Bauhausausstellung im Jahr 1923 war der Grund, das sich die Weimarer Malerin fortan dem Design widmete. In der Metallwerkstatt des Bauhauses, geleitet von Moholy-Nagy, zeigte **Marianne Brandt** großes Talent und entwarf in ihrer Ausbildungszeit zur Silberschmiedin das auf der Briefmarke abgebildete Tee-Extrakt-Kännchen MT 49. Das aus innen versilberten Messing bestehende Gefäß ist auf geometrische Grundformen beschränkt. Halbkugel, Scheiben, Zylinder und Rechtecke formieren sich zu einem Objekt von ungewöhnlicher Harmonie. Klare schlichte Formen, die sich der Funktionalität unterordnen, zeichnen auch die anderen Entwürfe Marianne Brandts aus, wie Aschenbecher, Schalen, Eierbecher und zahlreiche Leuchten.



Kandem-Nachtischleuchte (Nr. 702)

marianne brandt

1893 – 1983



Design in Deutschland Marianne Brandt: Tee-Extrakt-Kännchen

Ausgabebetrag: 20. August 1998
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel

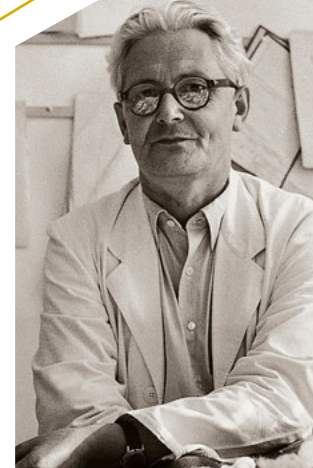
wilhelm wagenfeld

1900 – 1990

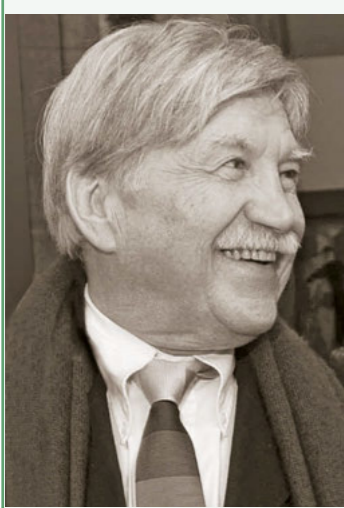


Design in Deutschland Wilhelm Wagenfeld: Tischleuchte

Ausgabebetrag: 20. August 1998
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel



Teeservice Jenaer Glas, um 1931/32



herbert lindinger
1933

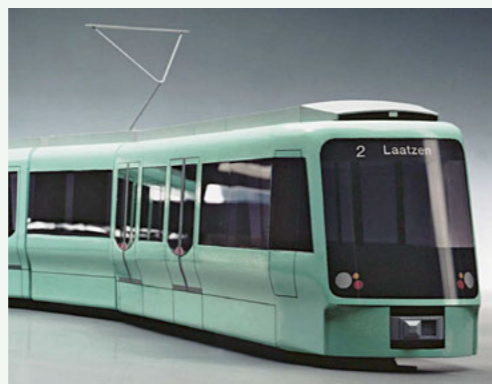
Design aus Deutschland
Herbert Lindinger: Stadtbahn Stuttgart
2012
Ausgabetag: 7. Dezember 2017
Gestaltung: Sibylla Haase und
Prof. Fritz Haase, Bremen



Herbert Lindingers gestalterisches Schaffen ist breit gefächert. Vom Logo zum Corporate Design, vom HiFi-Baukasten über Wegeleitsysteme bis zum Straßenmobiliar – für alles fand er Lösungen, die sich bewährten. Vor allem im Bereich der Personenbeförderung tragen zahlreiche Gefährte Lindingers Handschrift. Waggon der Österreichischen Bundesbahn ebenso wie U- und S-Bahnwagen in Hamburg, Hannover, Berlin und in weiteren Städten. Stadtbuse und auch das Designkonzept des deutschen Standardlinienbusses stammen aus seiner Feder. Im öffentlichen Nahverkehr bedeutet Design neben Ästhetik u. a. auch Bequemlichkeit, Sicherheit, Auslegung für Kinderwagen bis Rollstuhl, Robustheit und leichte Reinigung. Beispielgebend für diese Sparte ist das Design der neuesten Generation der Stuttgarter Stadtbahn. Mit dem Typ S-DTB.12 ist es Lindinger gelungen, sein Konzept der Vorgängerserien unter Berücksichtigung der Anforderungen der heutigen Zeit innovativ fortzuführen, ohne dass ein Bruch innerhalb der Familie der gelben Bahnen zu erkennen ist. Auch am Erscheinungsbild des legendären Helikopters Bo 105, vom deutschen Hersteller Messerschmitt-Bölkow-Blohm 1967 vorgestellt, war Herbert Lindinger beteiligt.

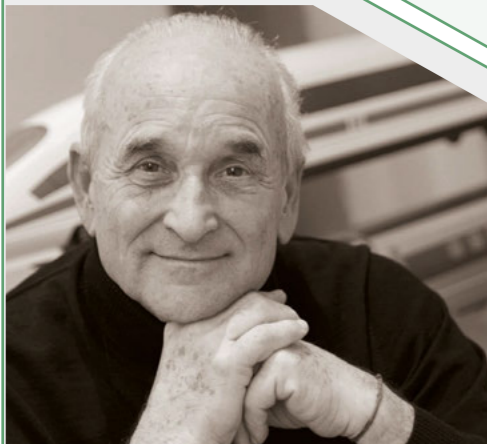
Für die Wohlfahrtspflege 2008 – Hubschrauber BO 105

Ausgabetag: 12. Juni 2008
Gestaltung: Andrea Voß-Acker, Wuppertal



Modell einer U-Bahn für Hannover, 1992

Schon als Student wirkte **Alexander Neumeister** an Konzepten für den Schienen-Hochgeschwindigkeitsverkehr mit. Ein Thema, das neben Hightech-Design in Medizin und Datentechnik sein Lebenswerk bestimmt. Zwei seiner bekanntesten Werke sind auch auf deutschen Briefmarken unterwegs. Die Magnetschwebebahn Transrapid und der ICE 3 stehen hier stellvertretend für zahlreiche weitere Schienenfahrzeuge. Neumeisters Handschrift tragen der japanische Shinkansen „Nozomi 500“ sowie die ICE-T, aber auch Regionalzüge und U-Bahnen in Deutschland, Japan, China, Brasilien und anderen Ländern. Die von ihm entwickelten markanten Designelemente wie windoptimierte Frontpartie und durchlaufendes Fensterband wurden in allen fünf ICE-Baureihen umgesetzt. Neumeisters Design strebt nach optimaler Balance zwischen Ästhetik und Funktion, nur so ist es möglich, langfristige, trendunabhängige Lösungen zu kreieren. Für sein umfangreiches Schaffen erhielt er mehrere deutsche und internationale Designpreise.



alexander neumeister
1941



Design in Deutschland Alexander Neumeister: Magnetschwebebahn „Transrapid“ 1992

Ausgabetag: 12. August 1999
Gestaltung: Ingo Wulff, Kiel



Für die Wohlfahrtspflege InterCityExpress ICE 403
Design: Alexander Neumeister

Ausgabetag: 5. Oktober 2006
Gestaltung: Stefan Klein und Olaf Neumann, Iserlohn

die designer

alexander neumeister

1941 in Berlin geboren, studierte Alexander Neumeister von 1963 bis 1968 Industriedesign an der Hochschule für Gestaltung Ulm, danach folgte ein Studienjahr an der Tokyo University of the Arts. 1970 gründete er >Neumeister Design<, seit 2000 >Neumeister und Partner< mit den Arbeitsschwerpunkten: Neue Verkehrssysteme, Medizintechnik und Datentechnologie. Ab 1976 wirkte Alexander Neumeister als Dozent für Industriedesign an der Fachhochschule München. Zusammen mit Angela Carvalho entstand 1988 das erste deutsch-brasilianische Design-Team in Rio de Janeiro. Sein Münchner Büro wird seit 2012 von seinen Partnern weitergeführt.

Foto: © picture alliance

marcel breuer

1902 als Sohn ungarisch-jüdischer Eltern geboren, absolvierte Marcel Breuer eine Tischlerlehre im Bauhaus Weimar und arbeitete danach in Walter Gropius' Architekturbüro. 1925 wurde er zum Jungmeister und Leiter der Möbelwerkstatt am Bauhaus Dessau ernannt. Neben den Stahlrohrmöbeln galt sein Interesse der Architektur. 1933 verließ Breuer Deutschland, 1937 emigrierte er in die USA. Dort arbeitete er als Dozent und Professor an der Graduate School of Design der Harvard University. 1941 eröffnete er sein eigenes Architekturbüro. Der UNESCO-Komplex in Paris und das Whitney Museum of American Art in N.Y. sind zwei seiner Hauptwerke. Er starb 1981 in New York.

Foto: © picture alliance

hans theo baumann

Hans Theo Baumann wurde 1924 in Basel geboren. Nach einer Lehre zum Textiltechniker studierte er nach dem Krieg an der Kunstgewerbeschule Basel. Nebenher erlernte er die handwerklichen Glaskunsttechniken. 1955 gründete Baumann ein eigenes Designstudio in Schopfheim und arbeitete für verschiedene Firmen u.a. Rosenthal, Schönwald, Arzberg. 1959 war er Gründungspräsident des Verbandes Deutscher Industriedesigner, an der Hochschule der Künste Berlin lehrte Baumann als Honorarprofessor. Er starb 2016 in Schopfheim. Seine Arbeiten sind in zahlreichen Museen im In- und Ausland vertreten.

Foto: © Luis Lenz

günter kupetz

In Rüdersdorf bei Berlin 1925 geboren, studierte Günter Kupetz zunächst Architektur an der Hochschule für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, anschließend Bildhauerei an der Hochschule in Berlin-Charlottenburg. Von 1954 bis 1961 arbeitete er für WMF. Kupetz gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Verbandes Deutscher Industrie Designer. 1962 wurde er an die Staatliche Werkkunstschule nach Kassel berufen, in der gleichen Stadt lehrte er ab 1970 als Professor an der Hochschule für bildende Künste. Eine weitere Professur führte ihn 1973 zurück nach Berlin. Bis zu seiner Emeritierung wirkte Kupetz an der Hochschule der Künste als Professor für Produktdesign.

Foto: © picture alliance, Deutsches Design Museum, Frankfurt am Main

marianne brandt

Marianne Brandt, 1893 geboren, verbrachte ihre Kindheit in Chemnitz. Ab 1911 besuchte sie in Weimar die Fürstliche freie Zeichenschule, danach studierte sie an der Hochschule für bildende Kunst Malerei und Plastik. 1923 wandte sie sich von der Malerei ab und begann eine Ausbildung am Bauhaus Weimar. In der Metallwerkstatt legte Marianne Brandt ihre Gesellenprüfung ab. 1929 erhielt sie ihr Bauhausdiplom und arbeitete danach bei Walter Gropius als Innenarchitektin. In der jungen DDR lehrte sie an der Dresdener Hochschule für Werkkunst, später arbeitete sie als Gestalterin und Gutachterin für die Industrie. Sie starb 1983 in Kirchberg bei Zwickau.

Foto: © Bauhaus-Archiv, Berlin

Herbert Lindinger wurde 1933 in Wels, Österreich geboren, lernte und studierte an der Donau, in Stift Melk, in Linz und an der Hochschule für Gestaltung Ulm, wo er später als ordentlicher Dozent tätig war. Von 1971 bis 1998 hatte Prof. Lindinger den Lehrstuhl für Industrial Design an der Leibniz Universität Hannover inne. Sein kreatives Hauptbetätigungsfeld fand er im öffentlichen Raum. Nahverkehrsmittel sowie große Stadtplätze zeugen von seinem ganzheitlichen Können. Lindinger war u. a. Präsident des Verbandes Deutscher Industriedesigner und Mitbegründer des europäischen Designerverbandes. Er erhielt internationale Design- und Architekturpreise.

Fotos: © Lindinger Design

herbert lindinger

1928 geboren, wuchs Luigi Colani in Berlin auf. Bereits als Kind sehr kreativ, studierte er ab 1946 Bildhauerei und Malerei an der Hochschule für bildende Künste Berlin, anschließend bis 1952 Aerodynamik an der Pariser Sorbonne. In den 1950er Jahren dominierten Kunststoff-Automobilkarossen seine Arbeit, später erweiterte Colani seine Designstätigkeit auf Möbel und Gebrauchsgegenstände. Ab 1982 gestaltete er technische Güter in Japan. Sein europäisches Studio befand sich ab 1986 in der Nähe von Bern. In den 1990er Jahren hatte Luigi Colani mehrere Professuren an internationalen Universitäten inne. 2008 gründete er ein Design-Studio in Süd-China und entwickelte Windkraftanlagen.

Fotos: © picture alliance

luigi colani

Herbert Hirche, 1910 in Görlitz geboren, lernte Tischler und studierte von 1930 bis 1933 am Bauhaus in Dessau und in Berlin. Anschließend arbeitete er vier Jahre bei seinem Lehrer Ludwig Mies van der Rohe, danach bei Egon Eiermann und Hans Scharoun. Von 1945 bis 1948 war Hirche Hauptreferent beim Planungsamt für den Wiederaufbau der Stadt Berlin, danach zwei Jahre Professor an der Hochschule für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee. Von 1952 bis 1975 hatte er eine Professur für Innenarchitektur und Möbelbau an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart, 1969 bis 1971 war er dort zugleich Rektor. Herbert Hirche starb 2002 in Heidelberg.

Fotos: © Werkbundarchiv - Museum der Dinge, Berlin

herbert hirche

Peter Behrens 1868 in Hamburg geboren, besuchte die Schule in Altona. Ab 1885 studierte er Malerei an den Kunstakademien in Karlsruhe, Düsseldorf und München, wo er 1892 selbstständig als Maler zu arbeiten begann. Von 1900 bis 1903 wirkte er in der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt. Danach wurde er Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf. 1907 ließ Behrens sich als selbständiger Architekt in Berlin nieder, im gleichen Jahr übernahm er die künstlerische Betreuung der AEG. Von 1921 bis zu seinem Tod 1940 wirkte er an Kunstakademien in Düsseldorf, Wien und Berlin, übernahm Architekturaufträge und städtebauliche Aufgaben.

Fotos: © picture alliance

peter behrens

Peter Raacke, 1928 in Hanau geboren, absolvierte eine vielseitige Ausbildung im Edelmetallhandwerk und erhielt 1954 den Meisterbrief als Emaillieur. Er wirkte ab 1958 als Dozent an der Staatlichen Werkkunstschule Kassel und war Gründungsmitglied des Verbandes Deutscher Industrie Designer. Ab 1962 lehrte er an der Hochschule für Gestaltung Ulm. 1968 erhielt Peter Raacke eine Professur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, die er bis 1993 innehatte. Im Mittelpunkt seines Handelns stand der Zusammenhang zwischen Design und Ökologie. Zeitweilig betrieb der Hochschullehrer mehrere Designbüros. Er erhielt mehrere internationale Designpreise.

Fotos: © Roman Raacke

peter raacke

Geboren 1900 in Bremen, lernte Wilhelm Wagenfeld Industriezeichner in einer Silberwarenfabrik und besuchte die Hanauer Zeichenakademie. Ab 1923 war er am Bauhaus Weimar. Als Silberschmied und Ziseleur begann Wagenfeld 1926 in der Metallwerkstatt der Bauhochschule Weimar. 1930 wurde er freier Mitarbeiter beim Jenaer Glaswerk Schott & Genossen. Er war Professor an der Staatlichen Kunstschule Berlin, nach 1945 an der Hochschule für Bildende Künste Berlin. Wagenfeld arbeitete u. a. für die Vereinigten Lausitzer Glaswerke, für die Porzellanmanufakturen Fürstberg und Rosenthal. Von 1954 bis 1978 betrieb er in Stuttgart die Werkstatt Wagenfeld. Der Designer starb 1990.

Fotos: © picture alliance

wilhelm wagenfeld

Design aus Deutschland auf Briefmarken

